



ARCHIV NACHRICHTEN.

Herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

Nr. 4 Mai 1992

Unverrückbar für alle Zeiten

1000jährige Schriftzeugnisse in Baden-Württemberg

Unter diesem Titel veranstaltet das Generallandesarchiv Karlsruhe eine Ausstellung in Verbindung mit der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe und den Staatsarchiven in Baden-Württemberg. Anlässlich des 40jährigen Landesjubiläums werden die Staatsarchive dabei einen Einblick in die Arbeit an ihren ältesten urkundlichen Beständen geben.

Die Ausstellung zeigt frühe Beispiele der „Schriftlichkeit“ im 10. bis 12. Jahrhundert und ihrer Überlieferung in Archiven und Bibliotheken Baden-Württembergs. Sie befinden sich heute im Besitz von staatlichen Archiven und Bibliotheken unseres Landes. Gezeigt werden wertvolle Urkunden und Bücher, Spitzenzeugnisse von hoher Aussage-

kraft zur Geschichte Schwabens und Frankens insbesondere in salischer Zeit, entstanden in den Kanzleien und Skriptorien der Könige, Päpste und Bischöfe und in den Klöstern.

Die Ausstellung findet statt vom 20. August bis 10. Oktober 1992 in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, im Anschluß daran im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Danach kann sie als Wanderausstellung hochwertiger Farbkopien gezeigt werden. Ein kommentierter Katalog mit Abbildung aller Exponate, die ausführlich beschrieben werden, wird ca. 150 Seiten umfassen ■

Schwarzmaier

Diese Ausgabe ist auf Bio Top 3-Papier gedruckt, das aus chlorfrei gebleichtem Abfallholz-Zellstoff umweltschonend hergestellt wurde.

Ringens um den Südweststaat

Karikaturenausstellung in Karlsruhe und Freiburg

Zum 40jährigen Landesjubiläum wird in einer Ausstellung von Plakaten, Flugblättern, Zeitungen und Broschüren der politische Kampf um das neue Bundesland in Südwestdeutschland gezeigt. Im Mittelpunkt stehen Karikaturen als zeitgenössische Quellen für das Ringen der drei beteiligten Länder Baden (Südbaden), Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern und ihrer führenden Landespolitiker Leo Wohleb, Reinhold Maier und Gebhard Müller. Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit von Generallandesarchiv Karlsruhe, Staatsarchiv Freiburg, Arbeitskreis für Heimatpflege Nordbaden und Badischer Landesbibliothek Karlsruhe. Sie ist in der Badischen Landesbibliothek bis Mitte Mai und im September 1992 im Staatsarchiv Freiburg zu sehen. Ein Begleitband mit 80 kommentierten Karikaturen und mit der Rede des Karlsruher Oberbürgermeisters a. D. Otto Dullenkopf zur Ausstellungseröffnung kostet 10,- DM ■

Salaba

Lesesaal verlegt

Teilumzug des Staatsarchivs Ludwigsburg

Das Staatsarchiv Ludwigsburg hat damit begonnen, seine Bestände aus dem Schloß in den neuen Magazinbau, das frühere Zeughaus, in der Stadtmitte von Ludwigsburg (Mathildenstr. 1) zu verlagern. Verwaltung und Öffentlichkeitsbereich des Staatsarchivs sollen in der danebengelegenen Arsenalkaserne untergebracht werden, die derzeit für diese Zwecke umgebaut und im Sommer 1994 bezugsfertig sein wird. Bis dahin wird ab August dieses Jahres im Zeughaus ein provisorischer Lesesaal eingerichtet. Der Eingang befindet sich im Innenhof, der sich zur Mathildenstraße hin öffnet und in dem auch Parkmöglichkeiten bestehen. Die Öffnungszeiten (8.30–16.30 Uhr) werden beibehalten. Die Postanschrift des Staatsarchivs bleibt bis 1994 unverändert (Schloß, 7140 Ludwigsburg). Der Lesesaal im Zeughaus hat die Rufnummer 0 71 41 / 18-63 37 ■ *Kretzschmar*



Karikatur von E. Landwehr in *Badener Land* (7. August 1951) aus dem politischen Kampf um den Südweststaat. Foto: Generallandesarchiv Karlsruhe

Restaurierung von Transparentpapierplänen

Vergilbt, extrem brüchig und mit vielen fast von selbst einreißenden Knickefalten – so präsentieren sich dem Archivar vor allem in Bauakten seine ganz besonderen Sorgenkinder: Architekturzeichnungen und sonstige Konstruktionsskizzen auf Pauspapier.

Alle Methoden, Papier „transparent“ zu machen, greifen die Zellulosefasern mehr oder weniger an und verringern die Lebenserwartung dieser Papiere: Sowohl das bis Mitte des 19. Jahrhunderts einzig bekannte Verfahren, die Imprägnierung durch Tränken mit einer öligen Substanz, als auch die Behandlung mit konzentrierter Schwefelsäure lassen die Papiere schneller altern. Selbst bei modernen hochtransparenten Zeichenpapieren (ab ca. 1925 im Fabrikmaßstab produziert) ist der radikale Faserabbau bereits vorprogrammiert: Die Transparenz wird hier durch extrem feine Mahlung des hochgebleichten Zellstoffs erreicht (sog. „Schmiermahlung“), wobei die Fasern gequetscht und fibrilliert werden.

Der aus der schlechten Alterungsbeständigkeit resultierende Primärschaden (Vergilbung, Versprödung) führt zwangsläufig zu mechanischen Sekundärschäden (Knicke, Risse, abbrechende Stücke). Die Restaurierung ist deshalb so schwierig, weil Transparentpapiere extrem auf Feuchtigkeitsänderungen reagieren – beim Trocknen schrumpfen sie unter Faltenbildung sofort zusammen. In Einzelstücke zerfallene Pläne müssen daher im feuchten Zustand zusammengesetzt und fixiert werden. Die Kaschierung sollte die Transparenz nicht beeinträchtigen.

Die moderne Papierrestaurierung hat für die Bewältigung solch komplizierter Fälle verschiedene Verfahren entwickelt. Sie kann heute immer mehr auf

dafür besonders geeignete Hilfsmaterialien zurückgreifen. Zum Einsatz kommen hier sowohl eine Polyester-Folie (Hostaphan, Mylar) als auch ein feines Polyester-Gewebe (Tergal-Voile). Beide Materialien halten im feuchten Zustand (etwa beim Einstreichen mit Kleister) Papier gut, aber jederzeit korrigierbar fest und lassen sich nach dem Trocknen bequem wieder abziehen.

Die Zentrale Restaurierungswerkstatt der Landesarchivdirektion hat in den letzten Monaten zwanzig stark beschädigte Transparentpapierpläne aus den Beständen des Generallandesarchivs Karlsruhe restauriert. Die Pläne stammen aus den Jahren 1887–1911 (Maximalformat 108 × 83 cm). Sie waren zum Teil in bis zu 200 Stücke zerfallen. In mühevoller Kleinarbeit wurde das Puzzle, nach Herausnehmen aus einem glättenden Wasserbad, auf einer feuchten Folie zusammengesetzt und mit der Zeichnung nach unten auf eine zweite Folie aufgebracht. Anschließend wurde die erste Folie entfernt und der Plan mit der zweiten Folie als Träger naß auf ein hauchdünnes mit Kleister bestrichenes Japan-Papier (Kozu, 8 g/m²) gebracht, das seinerseits mit Tergal-Voile auf einer glatten Kunststoffplatte mit Weizenstärkekleister fixiert war. Nach dem Austrocknen wurde das Tergal-Gewebe vom Tisch und vom fertig kaschierten Plan abgezogen.

Für die Restaurierung der Karlsruher Pläne wurden durchschnittlich etwa vier Stunden pro Stück benötigt – ein besonders zerbröseltes Objekt erforderte 24 Stunden Arbeit. Die Mühe hat sich gelohnt – für Unbeteiligte erscheint die Verwandlung vom „Vorher“ zum „Nachher“ fast wie ein Wunder ■
Haberditzl

Übersicht über die Bestände des Staatsarchivs Ludwigsburg

Aktualisierte und ergänzte Kurzfassung

Mit dieser Ausgabe legt das Staatsarchiv Ludwigsburg seine bislang nur maschinenschriftlich vervielfältigte Kurzübersicht über alle seine Archivgutbestände im Druck vor. Sie ermöglicht, die in Ludwigsburg der öffentlichen Nutzung zugänglichen Bestände rasch zu überblicken und Quellenstudien rechtzeitig vor einem Archivbesuch gezielt zu planen und vorzubereiten. Die bewährte Form der tabellarischen Zusammenstellung wurde beibehalten, die Angaben wurden aktualisiert und ergänzt. Zu jedem Archivgutbestand werden mitgeteilt: Bestandssignatur, Bestandsbezeichnung, Entstehungszeit, Umfang (in

Regalmetern, bei Urkunden deren Anzahl) sowie Erschließungsstand. Am Schluß folgt ein Personen-, Orts- und Sachindex.

Staatsarchiv Ludwigsburg. Gesamtübersicht der Bestände. Kurzfassung. 368 Seiten. Kartoniert. ISBN 3-17-012150-2 (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg, Serie C Staatsarchiv Ludwigsburg, Heft 1, herausgegeben von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, 1992).

Der Band kann über jede Buchhandlung zum Preis von 20 DM bezogen werden ■
Landesarchivdirektion

Adelsarchive

Kolloquium in Freiburg

Das Kolloquium über Adelsarchive wird in diesem Jahr nicht im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg veranstaltet werden. Denn die Stadt Freiburg, die die Ausrichtung der diesjährigen Heimattage übernommen hatte, mußte den Auftrag aus finanziellen Gründen wieder zurückgeben. Das Staatsarchiv Freiburg wird das Kolloquium daher im Auftrag der Landesarchivdirektion unabhängig von den Heimattagen am 12. September 1992 in Freiburg durchführen. Es soll Archivaren, Eigentümern privater Archive und anderen Interessenten Gelegenheit geben, Gefährdungen privater Archive und mögliche Sicherungsmaßnahmen gemeinsam zu erörtern ■
Fischer

120 000 badische Ortsakten

Teil 7 der neuen Beständeübersicht des Generallandesarchivs fertiggestellt

Das Generallandesarchiv ist dabei, seine Beständeübersicht zu überarbeiten. Die neue Übersicht soll insgesamt 10 Bände umfassen. Die ersten zwei sind inzwischen erschienen. Nun folgt Teil 7 (vgl. Archivnachrichten Nr. 1). Mit 643 Seiten wird er der bisher umfangreichste Band der Serie sein.

Dies ist kaum verwunderlich, denn er beschreibt den umfangreichsten Bestand des Generallandesarchivs: den Bestand 229 mit knapp 120 000 Aktenheften in 1108 Regalmetern, einen Mischbestand, der sich aus den sogenannten Spezialakten kleinerer badischer Orte und Ämter vornehmlich aus der Zeit des 16. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zusammensetzt. Da er für vielfältige ortsgeschichtliche Forschungen herangezogen wird, ist er einer der meistgenutzten Karlsruher Bestände.

Die Übersicht bietet dem Forscher in alphabetischer Folge der Orte einen ersten Überblick über Umfang, Anzahl und zeitliche Erstreckung der jeweils vorhandenen Akten. Außerdem werden mitgeteilt: historische Zugehörigkeit des Ortes zu Beginn des 19. Jahrhunderts, bemerkenswerte Quellen oder Quellengruppen sowie überlieferte Herrschaftsträger. Ein umfangreiches Register erschließt diese Inhalte auch für Forscher, die nicht von einer speziellen ortsgeschichtlichen Fragestellung ausgehen. Das Herrschaftsregister enthält neben einer Liste der zu einer Herrschaft gehörenden Orte auch eine Übersicht über die Hauptprovenienzen des Bestandes ■
Rupp

Im Kern die Sammlung Wilhelm Keil

Eine Fundgrube zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart hat 1980 von Dr. Eugen Barthelmeß eine Sammlung zur Geschichte der SPD und der Gewerkschaften in Württemberg angekauft. Die Unterlagen haben einen Umfang von rund zwei Regalmetern. Sie wurden unter der Bestandsbezeichnung „Zeitungsausschnittsammlung Barthelmeß“ (Signatur J 212) durch ein Findbuch erschlossen, das die vom Verkäufer vorgegebene Ordnung übernimmt und den Zugriff auf die einzelnen Bestandteile über Ortsnamen und Sachbetreffende ermöglicht. Bei Recherchen zeigte sich nun, daß diese bislang nur wenig eingesehene Dokumentation im Kern von Wilhelm Keil (1870–1968), dem langjährigen Chefredakteur der sozialdemokratischen „Schwäbischen Tagwacht“ und späteren Landtagspräsidenten (1946–1952), angelegt worden ist. Dr. Barthelmeß war sein Schwiegersohn.

Die Zeitungsausschnitte stammen überwiegend aus der Schwäbischen Tagwacht. Sie umfassen den Zeitraum von etwa 1890 bis 1933. Ergänzend finden sich zahlreiche weitere Unterlagen aus der württembergischen SPD und den sozialistischen Gewerkschaften, so die Protokolle der Landesparteitage 1907–1928. Insbesondere für die Feststellung der Gründungsdaten einzelner Ortsvereine und ihrer Entwicklung in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg, die bislang oft schwierig oder gar nicht möglich war, ist erstaunlich auf-

schlußreiches Material vorhanden. Da es teilweise schlecht erhalten ist, können nicht die Originale vorgelegt werden. Die Sammlung wurde daher schutzverfilmt und steht seit Januar 1992 im Lesesaal des Hauptstaatsarchivs in Form von Microfiches zur Nutzung zur Verfügung ■
Schmierer



Überraschungsfund im Hauptstaatsarchiv: frühe Protokolle der württembergischen SPD-Parteitage.
Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Regionalgeschichte

Foyerausstellung des Staatsarchivs Freiburg

Das Staatsarchiv Freiburg und das Generallandesarchiv Karlsruhe haben 1991 umfangreich Archivalien ausgetauscht (vgl. Archivnachrichten Nr. 3). Das Staatsarchiv Freiburg erhielt aus Karlsruhe insgesamt rund 1200 Regalmeter Archivgut, zumeist Schriftgut aus dem 19., aber auch aus dem 20. Jahrhundert. Rund 550 Regalmeter wurden von Freiburg an das Generallandesarchiv abgegeben. Das Staatsarchiv Freiburg, das für die Behörden und Dienststellen im Regierungsbezirk Freiburg zuständig ist, verwahrt nun das Schriftgut aller Zentralbehörden des Landes (Süd-)Baden von 1945 bis 1952 sowie der Mittel- und Unterbehörden im Regierungsbezirk ab 1806. Mit diesem Quellenbestand kann das vergleichsweise erst spät – im Jahre 1947 – gegründete Staatsarchiv nunmehr seinem Auftrag noch besser gerecht werden, ein Zentrum der historischen Forschung in seiner Region zu sein.

Um seinen Benutzern und Besuchern sowie der interessierten Öffentlichkeit einen Eindruck von der Vielfalt der jüngst übernommenen Archivalien zu vermitteln, wird unter dem Titel „Neue Quellen zur Regionalgeschichte des 19. Jahrhunderts im Staatsarchiv Freiburg“ im Dienstgebäude Colombistr. 4 bis Ende August dieses Jahres eine Foyerausstellung gezeigt. Sie kann zu den üblichen Öffnungszeiten des Lesesaals (Mo.–Fr. 8–12, 13–16 Uhr) besichtigt werden ■ *Straub*

Josefinismus im deutschen Südwesten

Neuverzeichnis der vorderösterreichischen Archivgutbestände im Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Vorderösterreich? – Rote Flecken auf der buntgescheckten Karte des baden-württembergischen Historischen Atlas über den Südwesten am Ende des 18. Jahrhunderts geben einen Begriff von der geographischen Lage und Struktur: Große und kleine Herrschaften nach der Willkür der Geschichte verstreut über das spätere Baden, Württemberg und Bayern – nie wurde daraus ein geschlossenes Territorium, immer aber war das Haus Habsburg präsent. Bis zur Zeit des aufgeklärten Absolutismus des 18. Jahrhunderts hat sich Österreich bemüht, den westlichen Vorposten zu konzentrieren und zu verfestigen. 1753 wurde von der Zentrale Innsbruck eine eigene „Regierung und Kammer“ in Konstanz abgespalten. Während der knappen 50 Jahre ihres Bestehens sollte sie energisch die thesesianischen und josefinischen Reformen verwirklichen: Beförderung des „Commerz“, Humanisierung

des Alltags, Wohlfahrtspflege, Aufhebung „nutzloser“ Klöster und Reglementierung jeder Art sind die bekanntesten Stichworte für eine Politik, der die „modernere“ Verwaltung des 19. Jahrhunderts viel verdankt. Den schriftlichen Zeugnissen dieser Epoche wurde aber durch die neuen Herren von Napoleons Gnaden übel mitgespielt: Sie wurden zum Teil vernichtet, zum Teil nach Bedarf auf die Nachfolgestaaten Baden, Württemberg und Bayern verteilt und dort in ihrer Ordnung meist völlig verändert.

Die Rekonstruktion der auf knapp ein Dutzend Archive und noch mehr Bestände verstreuten Zentralüberlieferung Vorderösterreichs ist ein Desiderat der Forschung. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert daher ein entsprechendes länder- und archivübergreifendes Inventarisierungsprojekt. In diesem Rahmen hat das Hauptstaatsarchiv jetzt ein erstes wissen-

schaftlichen Ansprüchen genügendes Bestandsverzeichnis vorgelegt. Es ersetzt endlich die dürftigen Findbehalte des 19. Jahrhunderts und ist zugleich ein Muster für die Folgebände.

Der erste Band gilt dem „Rückgrat“, dem Kernbestand der vorderösterreichischen Überlieferung, wie er zum größeren Teil im Hauptstaatsarchiv Stuttgart erhalten ist. Er umfaßt alle Archivalien, die Vorderösterreich als Ganzes betreffen (B 17). Das sind vor allem Akten und Protokollserien der genannten „Regierung und Kammer“ in Konstanz. Es sind aber auch die berühmten „Schwabenbücher“, minutiöse Auslaufregister, die in Innsbruck seit dem 16. Jahrhundert geführt und der neuen Provinzregierung in Konstanz als „Vorakten“ mitgegeben worden waren. Zu dieser „Erstaussattung“ aus Innsbruck zählen auch Urkunden seit dem 13. Jahrhundert ■ *Krimm*

Dienstsiegel mit dem Landeswappen

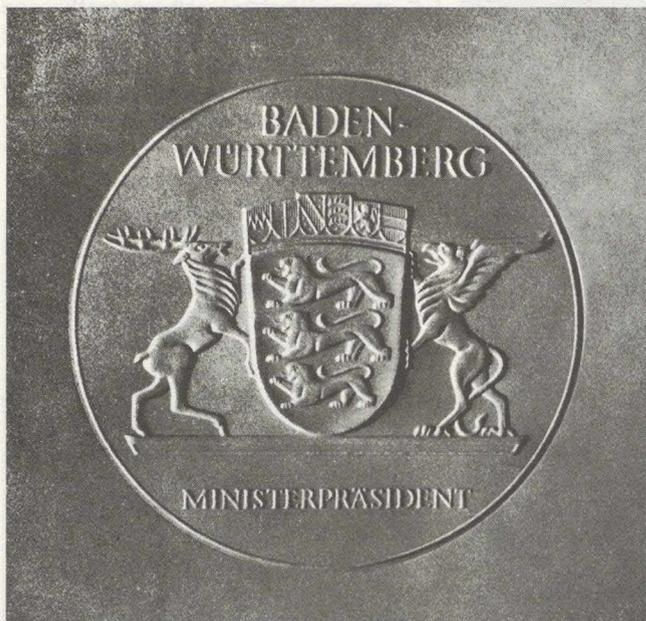
Großes und kleines Dienstsiegel

Dienstsiegel mit dem Landeswappen können als großes und als kleines Dienstsiegel geführt werden. Das große Dienstsiegel enthält das große Landeswappen, das kleine Dienstsiegel das kleine Landeswappen.

Das Landeswappen ist ein gesetzlich geschütztes Hoheitszeichen. Die Befugnis, das Landeswappen zu führen,

Beschaffung

Die Prägiesiegel werden bei der Staatlichen Münze in Stuttgart hergestellt. Die Farbdruckstempel mit dem Landeswappen dürfen nur bei den durch die Landesarchivdirektion zugelassenen Stempelfirmen bezogen werden. Die zugelassenen Firmen sind in den unten aufgeführten Bekanntmachungen der Landesarchivdirektion genannt.



*Großes Dienst-siegel:
Prägiesiegel des
Ministerpräsi-
denten von Baden-
Württemberg mit
dem großen
Landeswappen.
Muster aus dem
Gesetzblatt von
1954.*

ist schon sehr bald nach der Gründung des Landes Baden-Württemberg und der gesetzlichen Festlegung des Wappens für das neue Bundesland in einer Verordnung der Landesregierung vom 2. August 1954 geregelt worden. Die Verordnung schreibt auch vor, für welche amtlichen Zwecke das große und das kleine Landeswappen verwendet werden dürfen, wie sie gestaltet sein müssen und daß zur Herstellung der Dienstsiegel mit dem Landeswappen nur berechtigt ist, wer dafür eigens zugelassen wurde.

Das große Dienstsiegel darf nur als Prägiesiegel (Trockensiegel, Lacksiegel) aus Metall, das kleine Dienstsiegel als Prägiesiegel aus Metall und als Farbdruckstempel geführt werden. Muster sind unten abgebildet.

Schutz vor Mißbrauch

Dienstsiegel sind sicherungsbedürftige Gegenstände. Sie sind daher vor Mißbrauch zu schützen. Daraus erklären sich die strengen Vorschriften über ihre Verwendung, über die Einheitlichkeit ihrer Gestaltung sowie über die Herstellung und Kontrolle. Auch die Dienstordnung für die Landesbehörden verlangt beim Umgang mit ihnen größtmögliche Sorgfalt.

Farbdruckstempel

Die Stempelfirmen übersenden der Landesarchivdirektion regelmäßig Kontrollabdrucke der neu hergestellten Farbdruckstempel. Werden Abweichungen von den amtlichen Mustern festgestellt, müssen die fehlerhaften Dienstsiegel vernichtet und durch einwandfreie ersetzt werden. Beanstandungen dieser Art und damit zugleich auch Verdruß, Zeitverluste und unnötige Kosten können vermieden werden, wenn bei der Beschaffung von Farbdruckstempeln mit dem Landeswappen folgende Hinweise beachtet werden:

1. Form und Größe

Farbdruckstempel mit dem Landeswappen sind nur als kreisrunde Siegel und nur in den Größen (Durchmesser) 35 mm, 20 mm und 12 mm zulässig. Abweichende Formen und Größen dürfen nur mit Genehmigung des Ministerpräsidenten verwendet werden.

2. Gestaltung

Das Landeswappen muß so in der Mitte des Stempels plaziert werden, daß die Achse des Wappenschildes genau über der Stempelachse verläuft. Das Landeswappen darf weder verschoben noch schräg zur Stempelachse stehen.

Neben dem Landeswappen dürfen andere Stempelbilder (beispielsweise Firmenzeichen) nicht verwendet werden.

3. Beschriftung

Für die Umschrift sind nur Großbuchstaben (Majuskeln) erlaubt. Jeder Stempel muß die siegelführende Stelle bezeichnen. Im übrigen sind die amtlichen Gemeindebezeichnungen zu verwenden. Postleitzahlen dürfen nicht beigefügt werden.

In Stempeln mit einem Durchmesser von 12 mm oder 20 mm können Abkürzungen verwendet werden, wenn dadurch die Umschrift verständlich bleibt. Bei der Anordnung der Umschrift ist auch darauf zu achten, daß der Stempelinhalt möglichst mit einem Blick erfaßt werden kann.

4. Kennzeichnung

Alle Farbdruckstempel einer Behörde müssen gekennzeichnet und listenmäßig erfaßt werden. Für die Kennzeichnung sehen die amtlichen Siegelmuster Symbole vor. Diese dekorativen Zeichen stehen stellvertretend für die Nummer, die bei der listenmäßigen Erfassung fortlaufend vergeben wird. Eine Konkordanz der Zeichen und Nummern findet sich unten abgedruckt. Bei der Beschaffung von Farbdruckstempeln muß der Stempelfirma nur mitgeteilt werden, welche Nummer die Behörde innerhalb der fortlaufenden Zählung wünscht. Die Stempelfirma setzt dann selbständig die entsprechenden dekorativen Zeichen ein.

Behörden, die für ihre dienstlichen Belange höchstens zehn Dienstsiegel verwenden, konnten bisher auf eine alternative Kennzeichnung zurückgreifen. Diese Alternative hat sich aber wegen ihrer Kompliziertheit nicht bewährt und ist Ende 1991 ausgelaufen. Sie wird deshalb hier nicht näher erläutert.

Vorschriften

Verordnung der Landesregierung über die Führung des Landeswappens vom 2. August 1954 (GBl. S. 139) in der geänderten Fassung vom 6. Mai 1975 (GBl. S. 418).

Bekanntmachung des Staatsministeriums Baden-Württemberg über die „Verwendung des kleinen Dienstsiegels“ (Staatsanzeiger für Baden-Württemberg vom 24. September 1983 Nr. 76 S. 4).

Dienstordnung für die Landesbehörden in Baden-Württemberg Nr. 60.

Bekanntmachungen der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Staatsanzeiger für Baden-Württemberg vom 20. August 1988 Nr. 66 S. 5, vom 4. Februar 1989 Nr. 10 S. 5, vom 13. Dezember 1989 Nr. 99 S. 7, vom 25. April 1990 Nr. 32 S. 6 und vom 25. Januar 1992 Nr. 8 S. 8) ■ *Schubert*

Kleines Dienstsiegel – Prägesiegel oder Farbdruckstempel mit dem kleinen Landeswappen

Siegelmuster



Beispiele aus dem Alltag



FUTURA schmal
9 Punkt
Symbol für Nr. 18



HELVETICA normal
9 Punkt
Symbol für Nr. 21



HELVETICA schmal
9 + 7 Punkt
Symbol für Nr. 36



FUTURA schmal
9 Punkt
Symbol für Nr. 47



FUTURA schmal + normal
8 + 7 Punkt
Symbol für Nr. 60



FUTURA normal + schmal
9 + 6 Punkt
Symbol für Nr. 69



HELVETICA normal
6 Punkt
Symbol für Nr. 4



HELVETICA normal
6 Punkt
Symbol für Nr. 16



FUTURA schmal
5 Punkt
Symbol für Nr. 32



FUTURA schmal
5 Punkt
Symbol für Nr. 7

Symbole

0 = ○	10 = ○	20 = ○
1 = ●	11 = ●	21 = ●
2 = ●●	12 = ●●	22 = ●●
3 = ◀	13 = ▶	23 = ▶
4 = +	14 = +	24 = +
5 = ★	15 = ★	25 = ★
6 = *	16 = *	36 = *
7 = ←	17 = →	47 = →
8 = ×	18 = ×	58 = ×
9 = ∅	19 = ∅	69 = ∅

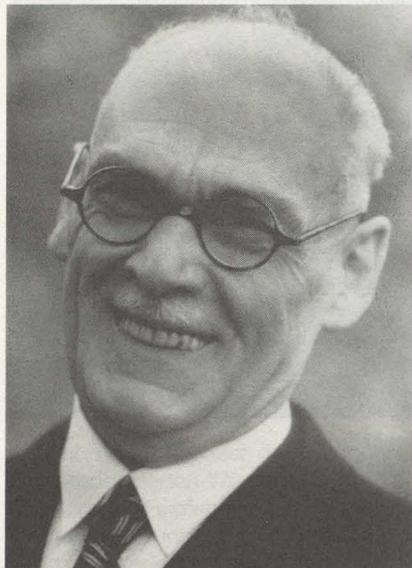
Die dekorativen Zeichen für zwei- und mehrstellige Ziffern werden von unten nach oben aufgelöst.

Heinrich Köhler

Ausstellung des General-landesarchivs

Im Rahmen einer Vortragsreihe des Badischen Landesmuseums Karlsruhe wird am 1. Oktober 1992 Prof. Uwe Uffelmann, Heidelberg, einen Vortrag über die Verdienste von Heinrich Köhler um die Entstehung des Südweststaates halten. Der Vortrag wird von einer kleinen Ausstellung über das Leben dieses Politikers – Reichsminister der Finanzen und badischer Staatspräsident in der Weimarer Republik, Präsident des Landesbezirks Baden und Finanzminister des Landes Württemberg-Baden – begleitet werden. Sie wird anhand von persönlichen Urkunden, Fotografien, Plakaten

Fortsetzung Seite 8 unten



Heinrich Köhler (1878–1949), zuletzt Finanzminister und Stellvertretender Ministerpräsident von Württemberg-Baden.

Foto: Generallandesarchiv Karlsruhe

Briefe des „Winterkönigs“ in Karlsruhe

Das Generallandesarchiv Karlsruhe hat mit Mitteln der Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg eine umfangreiche Sammlung von Briefen aus der Umgebung des Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz (1596–1632), des „Winterkönigs“, erworben. Die Schreiben gewähren einen unmittelbaren Einblick in die Geschichte des 30jährigen Krieges und des Wiederaufbaus der Pfalz aus der Sicht einer Herrscherdynastie. Das Generallandesarchiv konnte durch den Ankauf eine Zerstreung der seltenen und kulturgeschichtlich äußerst wertvollen Dokumente verhindern und seine eigenen Bestände um eine zentrale Überlieferung ergänzen.

Die in dem Konvolut enthaltenen 142 Briefe, bisher weitgehend unbekannt, setzen kurz vor der Wahl Friedrichs V. zum König von Böhmen im August 1619 ein und reichen über Briefe der „Winterkönigin“ Elisabeth (1596–1662, ⚭ 1613), der Tochter des englischen Königs Jakob I., aus den 1650er Jahren bis zur intensiven Korrespondenz des Sohnes Karl Ludwig (1617–1680) an seine Mutter in den Jahren 1636–1661.

Friedrich V. hatte 1619 die böhmische Krone angenommen und sich als Führer der protestantischen Union auf einen Konflikt mit dem katholischen habsburgischen Österreich eingelassen – eine wesentliche Ursache für die Ausweitung eines regionalen böhmischen Konfliktes zum weit ausgreifenden 30jährigen Krieg. Während der Kaiser eine Allianz gegen ihn zu mobilisieren vermochte, blieb Friedrich, selbst von seinem Schwiegervater, dem englischen König, im Stich gelassen, isoliert und verlor mit der Schlacht am Weißen Berg bei Prag 1620 sein böhmisches Königtum. Danach begann für ihn eine bis zu seinem Tod dauernde Odyssee. Verständlich, daß er in einem der vorlie-

genden Briefe an seine Gattin schreibt: „Gäbe Gott, wir würden ein kleines Fleckchen auf dieser Welt finden, auf dem wir ruhig und zufrieden leben könnten. Das ist alle Freude, die ich wünsche.“ 1632 setzte Friedrich seine Hoffnungen zur Wiedergewinnung der verlorenen Pfalz auf den schwedischen König Gustav Adolf (1594–1632), den er auf seinen Feldzügen in Bayern und Franken begleitete. Besonders wichtige Briefe stammen daher aus dem Feldlager der Schweden bei Nürnberg. Der letzte erhaltene Brief Friedrichs ist 14 Tage vor seinem Tod am 29.11.1632 in Mainz geschrieben – die Schweden hatten die Pfalz kurz zuvor eingenommen.

Friedrichs Sohn Karl Ludwig konnte sein Erbe zunächst nicht antreten und mußte bis zum Westfälischen Frieden 1648 auf die endgültige Wiederherstellung der Pfalz – ohne die an Bayern gefallene Oberpfalz – warten. Am 17.10.1649 zog er feierlich in Heidelberg ein. Danach vermochte er die durch den Krieg ruinierte Pfalz verhältnismäßig rasch wiederaufzubauen.

Die Briefe vermitteln bisher unbekannt Einsichten in die Politik Friedrichs und Karl Ludwigs. Die noch wenig erforschte Geschichte des 30jährigen Krieges am Oberrhein kann damit auf weiteres authentisches Material zurückgreifen. Mit diesem Erwerb hat das Generallandesarchiv nicht nur die Verpflichtung übernommen, die Briefe der wissenschaftlichen Forschung zu erschließen und ihre Auswertung zu ermöglichen. Vielmehr reizt gerade das Thema „Krieg und Frieden“, das sie mit den Schwerpunkten 1617, 1632 und 1649 umgreifen, zu Ausstellungen an, für die – nach ersten Präsentationen in Presse und Öffentlichkeit – die Vorarbeiten begonnen haben ■ *Schwarzmaier*

Den Dachboden voll alter Akten – was tun?

Mit dieser Frage, die nicht nur die Behörden, sondern auch die Archive angeht, beschäftigt sich die Landesbeauftragte für den Datenschutz auf den Seiten 64/65 ihres neuesten (zwölften) Tätigkeitsberichts. Anlaß dazu gab der Umgang mit Gefangenenpersonalakten in einer Justizvollzugsanstalt des Landes. Die Akten lagerten dort auf dem Dachboden. Sie stammten zum Teil aus den vierziger und fünfziger Jahren und reichten bis in die jüngste Zeit.

Die Landesbeauftragte zur Frage der Aufbewahrungsdauer und der Aussonderungspflicht wörtlich: „... Zum anderen heißt das, daß die Justizvollzugsanstalten ihre Gefangenenpersonalakten nicht unbegrenzt lange aufbe-

wahren dürfen. Die einschlägigen Aufbewahrungsbestimmungen für die Justiz sehen eine Aufbewahrungsdauer von bis zu 30 Jahren vor. Spätestens nach deren Ablauf müssen die Akten dem Staatsarchiv übergeben oder vernichtet werden. Die Akten aus den vierziger und fünfziger Jahren hatten also auf dem Dachboden ... nichts verloren. Beides hatte die Justizvollzugsanstalt ... schon erkannt, als ich mich einschaltete. Sie hatte deshalb ... eine Aussonderung der alten Akten in die Wege geleitet.“

Die fraglichen Akten sind inzwischen dem zuständigen Staatsarchiv angeboten worden. Dieses hat eine bestimmte Auswahl übernommen und den Rest zur Vernichtung freigegeben.

Ein Einzelfall? – Was die überlange Aufbewahrungsdauer bei den Behörden und die zögerliche Aussonderung angeht, wohl kaum! Viel zu wenig scheint bekannt zu sein, daß das Landesarchivgesetz dazu in § 3 Absatz 1 zwingend vorschreibt:

„Die Behörden, Gerichte und sonstigen Stellen des Landes bieten alle Unterlagen, die sie zur Erfüllung ihrer Aufgaben nicht mehr benötigen, dem Staatsarchiv an. Unabhängig davon sind alle Unterlagen jedoch spätestens 30 Jahre nach ihrer Entstehung dem Staatsarchiv anzubieten, sofern durch Rechtsvorschriften oder durch Verwaltungsvorschriften der obersten Landesbehörden nicht längere Aufbewahrungsfristen vorgesehen sind.“ ■ *Bannasch*

Gute Verpackung muß nicht teuer sein

Vorbeugen ist besser als Restaurieren! – Zu den wichtigsten Maßnahmen im Bereich der sogenannten passiven Konservierung des Archivguts gehört der Schutz der Akten, Bände, Urkunden und Karten durch eine Verpackung, die die schädlichen Einwirkungen von Licht und Staub minimiert sowie für ein gleichmäßiges Mikroklima sorgt. Allerdings kann die positive Wirkung der Verpackung durch die Wahl ungeeigneter Materialien ins Gegenteil umschlagen: Durch Ionenwanderung können saure und stark holzhaltige Kraftpapiere oder Pappen den schutzbedürftigen Inhalt „anstecken“. Es sollte deshalb sichergestellt sein, daß alle Verpackungsmaterialien die gleichen Forderungen an Alterungsbeständigkeit erfüllen, die die Archivare an die aufzubewahrenden Papiere selbst stellen (pH-Wert 7,5–10, mindestens 2 % Kalziumkarbonatpuffer, Abwesenheit von Holzschliff/Lignin).

Gaisberg-Archiv

Urkunden verzeichnet und verfilmt

Mit den Urkunden aus dem Archiv der Freiherren von Gaisberg in Schöckingen wurde im Rahmen der Adelsarchivpflege ein weiterer bislang völlig unerschlossener Bestand aus einem württembergischen Privatarchiv inventarisiert. Die 141 Pergamenturkunden wurden dazu vorübergehend in das Staatsarchiv Ludwigsburg verbracht und dort geordnet, durch Vollregesten erschlossen und fachgerecht verpackt. Anschließend wurden sie im Hauptstaatsarchiv Stuttgart verfilmt. Damit stehen der historischen Forschung in den Staatsarchiven von Stuttgart und Ludwigsburg künftig neben einem ausführlichen Findbuch auch die Mikrofilmaufnahmen zur Verfügung.

Die Urkunden des Gaisberg-Archivs reichen bis in das 14. Jahrhundert zurück. Sie sind nicht nur Quellen zur Geschichte der Freiherren von Gaisberg und ihrer Gerechtsame in Schöckingen, sondern enthalten auch viele Nachrichten über verschiedene Besitzungen im Ulmer Raum, die die Familie Anfang des 19. Jahrhunderts von den aus dem Ulmer Patriziat stammenden Schad von Mittelbiberach erworben hatte. Besondere Erwähnung verdienen ein kolorierter Wappenbrief für den Ulmer Bürger Michael Stürtzel von 1594 sowie die 1528 ausgefertigte Urkunde über eine Gaisbergsche Stiftung in Schorndorf, die wertvolle Informationen zur Geschichte dieser Stadt im 16. Jahrhundert enthält ■ P. Müller

Bis vor einiger Zeit war der Markt für alterungsbeständige Papiere und Kartons ausschließlich Spezialanbietern von hochwertigem sogenanntem Museums- oder Archivpapier vorbehalten, das aus reinen Baumwollfasern (Hadern) gefertigt wird und dementsprechend teuer ist – im Flächengewicht von 120–300 g/m² zwischen 2 DM/m² und 4 DM/m². In den letzten Jahren hat die industrielle Papierfabrikation entscheidende Veränderungen auf dem Gebiet der Leimung und der Füllstoffe erfahren – zum Vorteil für die Lebenserwartung der Papiere. Statt der früheren sauren Leimung mit Alaun und Harzen (Füllstoff Kaolin) wird nun immer häufiger alkalisch geleimt. Der heute bevorzugte Füllstoff Kalziumkarbonat (Kalk, Kreide) ist billiger als Kaolin, läßt sich aber nur im Alkalischen verarbeiten. Diese ökonomisch bedingte Produktionsumstellung liefert uns als Nebeneffekt preiswerte, alterungsbe-

ständige Industripapiere – vorausgesetzt, es wird holzfreier Zellstoff als Rohstoff eingesetzt, nicht etwa ligninhaltiger Holzschliff, wie zum Beispiel bei Recycling-Papieren. Die meisten vom Großhandel angebotenen grafischen Papiere sowie Kopierpapiere aus Zellstoff erfüllen heute alle genannten Beständigkeitsanforderungen.

Für Verpackungszwecke kommt es nun darauf an, Hersteller zu finden, die höhere Grammaturen und Großformate anbieten. Die Landesarchivdirektion hat eine Reihe von empfehlenswerten Papier- und Kartonsorten zusammengestellt, die bis zu 85 % preiswerter sind als die bisher bekannten Spezialprodukte und den gleichen Zweck erfüllen. Die Liste wird – neben zahlreichen anderen Hinweisen zur passiven Konservierung – veröffentlicht in Heft 2 von Serie A der Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg ■ Haberditzl



Wappen des Ulmer Bürgers Michael Stürtzel und seiner Familie aus dem kolorierten Wappenbrief von 1594 im Gaisberg-Archiv. Foto: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Traditionsgemeinschaft Füsilier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern

Die Traditionsgemeinschaft Füsilier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern wurde 1958 unter der Schirmherrschaft von Fürst Friedrich von Hohenzollern als Nachfolgeorganisation der früheren Vereine und Verbände der Angehörigen des 1919 in Rastatt aufgehobenen „Füsilier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenz.) Nr. 40“ gegründet. Ihr Archiv wird seit 1985 als Depositum 42 unter Eigentumsverbehalt im Staatsarchiv Sigmaringen verwahrt und ist dort durch ein Repertorium erschlossen worden.

Der Bestand enthält in seinem Kern das Schriftgut aus der Verwaltung und Rechnungsführung der Traditionsgemeinschaft, wie Protokolle des Vorstands, Korrespondenzen mit Vereinsmitgliedern und Berichte über Treffen der Vereinsmitglieder auf regionaler und

überregionaler Ebene sowie die komplette Reihe der Vereinsmitteilungen von 1958 bis 1987.

Ebenso wichtig ist aber auch das Sammlungsgut. Zu erwähnen sind vor allem das Kriegstagebuch des ersten Vorsitzenden der Traditionsgemeinschaft Oskar Huber aus den Jahren 1914–1918, Gefechtskarten aus dem Ersten Weltkrieg in Frankreich und die Nachrichtenblätter und Mitgliederverzeichnisse des ehemaligen Vereins der Offiziere des Füsilier-Regiments Fürst Karl Anton von Hohenzollern aus den Jahren 1919/23 bzw. 1920/21.

Der Bestand umfaßt insgesamt knapp drei Regalmeter mit 98 Nummern. Seine Nutzung richtet sich nach der Benutzungsordnung für die Staatsarchive in Baden-Württemberg ■ *Becker*

Das Archiv des Kraichgauer Adelligen Damenstifts im Generallandesarchiv Karlsruhe

Das Generallandesarchiv konnte erstmals 1919 rund 2 lfd. m Archivalien des Kraichgauer Adelligen Damenstifts als Depositum übernehmen. Die etwa 100 Urkunden (1593–1811) und die Akten (1716–1885, Vorakten ab 1602) wurden von Benedikt Schwarz, Pfleger der Badischen Historischen Kommission, zuvor in einem Verzeichnis erfaßt. Einige der wertvollen Archivalien wurden zuletzt 1990, zusammen mit Mobilium und Äbtissinnenporträts, in der Ausstellung des Generallandesarchivs „Ritterschaft im Kraichgau“ in Bretten gezeigt. Verhandlungen über die Hinterlegung weiterer Teile führten im Sommer 1990 zum Abschluß eines Archivvertrags mit dem Generallandesarchiv. Er gestattet die Neuordnung und Neuverzeichnung des gesamten, auf nunmehr rund 27 lfd. m angewachsenen Bestandes nach archivfachlichen Gesichtspunkten.

Das Kraichgauer Adelige Damenstift wurde in den Jahren 1718–1721 auf Initiative der Freifrau Amalie Elisabeth von Mentzingen geb. von Bettendorf und ihres Gemahls in der von Kriegszerstörungen des 17. Jahrhunderts schwer heimgesuchten Stadt Pforzheim gegründet. Es sicherte einer Äbtissin und mindestens je vier verarmten unverheirateten Fräulein aus lutherischen Familien der Kraichgauer Reichsritterschaft ein

standesgemäßes Dasein. Die Stiftung verfügte über Grundbesitz in Stadt und Oberamt Pforzheim sowie im Umkreis von Eppingen, Hoffenheim und Sinsheim. Oberaufsicht und Verwaltung standen im 18. Jahrhundert dem Direktorium der Reichsritterschaft im Kanton Kraichgau zu. Im 19. Jahrhundert erweiterte sich der Einfluß des Landesherrn und des Evangelischen Oberkirchenrats. 1859 siedelte das Damenstift nach Karlsruhe über. Seine minutiös und kontinuierlich von 1722 an geführten Rechnungen bilden den Kern des Bestandes und erlauben sowohl Einblicke in die Lebenshaltungskosten als auch Erkenntnisse über den Wandel von vorwiegend Naturalwirtschaft zu fast ausschließlicher Geldwirtschaft (seit etwa 1832) mit allen seinen Folgen. Sie erhellen außerdem die Tätigkeit kirchlicher Behörden, bringen Licht in die Verfassung der zu Beginn des 19. Jahrhunderts mediatisierten Reichsritterschaft. Nicht zuletzt ist hier eine Ersatzüberlieferung für im Krieg zerstörte Aktenbestände der Stadt Pforzheim gegeben.

Der Bestand ist für computergestützte Forschungsvorhaben besonders geeignet. Er ist für den Zeitraum 1602 bis 1981 von hohem demographischem, wirtschafts- und sozialgeschichtlichem Rang ■ *Gießler-Wirsig*

Fortsetzung Heinrich Köhler, Seite 6 und Broschüren den Einsatz Heinrich Köhlers um die Belebung der badischen Wirtschaft in diesen kritischen Jahren

dokumentieren. Auch die Nachkommen Köhlers stellen dem Generallandesarchiv Dokumente für diese Ausstellung zur Verfügung ■ *Salaba*

Zuwachs im Archivverbund Main-Tauber

Der Archivverbund Main-Tauber vereint das Staatsarchiv Wertheim, das Stadtarchiv Wertheim und das Archiv des Main-Tauber-Kreises (vgl. Archivnachrichten Nr. 3). Bei der Einweihung seines neuen Gebäudes am 17.1.1992 in Wertheim-Bronnbach wurde der Öffentlichkeit zugleich eine innere Erweiterung vorgestellt: Die Städte Freudenberg und Kilsheim haben zur Erfüllung der ihnen nach dem Landesarchivgesetz obliegenden Aufgaben mit dem Main-Tauber-Kreis vertraglich vereinbart, das Kreisarchiv mit der Wahrnehmung ihrer archivgesetzlichen Aufgaben zu betrauen. Diese Verträge füllen sich in nächster Zeit mit Leben, wenn die im Eigentum der Städte verbleibenden Archive zur unentgeltlichen Aufbewahrung nach Wertheim-Bronnbach verbracht und im gemeinsamen Magazin des Archivverbunds eingelagert worden sein werden. Von der Ordnung und Verzeichnung der Archivalien über Recherchetätigkeiten und Benutzerberatung vor Ort bis hin zur Durchführung von Aktenaussonderungen in den städtischen Registraturen spannt sich dann der Bogen der dem Kreisarchiv übertragenen Arbeiten.

Beide Stadtarchive sind dadurch optimal untergebracht und können auf der bestehenden Grundlage einer funktionierenden Infrastruktur umfassend genutzt werden.

Für die Archivbenutzer hat die getroffene Regelung zusätzlich den Vorzug, daß ihnen fast alle Kommunalarchive im nördlichen Teil des Main-Tauber-Kreises zusammen mit der Überlieferung der ehemaligen Grafschaft Wertheim am selben Ort für ihre Forschungen zur Verfügung stehen ■ *C. Wieland*



ARCHIVNACHRICHTEN

Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Eugenstraße 7, 7000 Stuttgart 1, Telefon (07 11) 2 12-52 76, Telefax (07 11) 2 112-52 83.

Redaktion: Dr. Hermann Bannasch.
Redaktion der Quellenbeilage:
Dr. Gerhard Taddey.
Druck: Offizin Chr. Scheufele

Das Heft erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben. Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet.